

ASMA MHALLA



Cyberpunk

*Das
neue
totalitäre
System*

EDITION

MERCATOR

C·H·Beck

Asma Mhalla

Cyberpunk

Das neue totalitäre System

Aus dem Französischen von Stephanie Singh

C.H.Beck

EDITION
MERCATOR
C·H·Beck

Titel der französischen Originalausgabe: *Cyberpunk. Le nouveau système totalitaire*
© Éditions du Seuil, 2025

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten. Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

Umschlagkonzept: Hanna Kronberg, GROOTHUIS Gesellschaft der Ideen und Passionen mbH

Umschlagabbildung: © Riki Blanco

Umschlaggestaltung: buxdesign | München, Daniela Hofner

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

ISBN Buch 978 3 406 85312 8

ISBN eBook (epub) 978 3 406 85313 5

ISBN eBook (PDF) 978 3 406 85407 1

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel sowie versandkostenfrei auf unserer Website

www.chbeck.de.

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere Informationen.

Inhalt

Die Parameter des Totalitarismus	9
Die Frage	10
Die Cyberpunk-Dystopie hat begonnen	15
Retrofuturismus	21
Der Dreischritt ins Chaos	26
Die Monarchie der Verrückten	31
<i>American Dream</i> : Das Ende des Westens?	36
<i>No Limit</i>	45
Der verwaiste Kontinent	50
Die zwei Gesichter des Faschismus	53
Die orientierungslose Zivilisation	58
Faschismus als Simulacrum	63
<i>Mass technologies</i>	72
Perverse Worte	80
Politisches <i>Gaslighting</i>	85
Die feindliche Übernahme des Staats	92
Minimaler Staat, totaler Staat	99
Kognitiver Totalitarismus	106
Das Fleisch der Welt	111
Geliebte Freiheit	116
Anti-Konklusion: Postskriptum	122
Anmerkungen	133

Man muss sein Glück dem historischen Schicksal anvertrauen –
weil man nicht schreibt, um zu sagen, dass alles verloren ist.
In diesem Fall muss man schweigen. Ich bereite mich darauf vor.

Albert Camus, 1958¹

Die Parameter des Totalitarismus

Das 21. Jahrhundert wird euch nicht regieren,
sondern programmieren.

Wir erleben keine Krise der Demokratie, sondern gleiten in ein neues Regime ab.

Die totalitäre Software ist mutiert und zirkuliert nun in den synthetischen Netzwerken. Sie ist fluide und total, unsichtbar und normativ, staatlich und privat.

Unsere Gehirne werden am Gängelband geführt.

Unendliches Scrollen, kontrolliertes Dopamin, Maschinen, die in unsere Privatsphäre eindringen. Der Fortschritt katapultiert uns in eine privatisierte und verwilderte Zukunft.

Wer Selbstzweifel hegt, merke sich: Dieses Jahrhundert verbietet uns das Denken nicht. Es hält uns dermaßen beschäftigt, dass wir das Denken verlernen.

«Die Zukunft ist schon da.»

Sie ist ein zweiköpfiger Leviathan. Der eine leitet die Show, während der andere das System programmiert.

Die Macht ist von nun an doppelköpfig und mutagen.

Und jetzt? Müssen wir der Übersättigung entgegentreten.

Denn es geht nicht mehr nur um Freiheit. Es geht um Würde.

Die einzige Singularität, die uns bleibt, ist unsere innere, aufrechte Haltung. Wir müssen uns auf den schwierigen Weg begeben, Einfluss in Macht umzuwandeln.

Die Frage

Ausgangspunkt dieses Texts ist der 13. Juli 2024. An jenem Tag reckte Donald Trump die Faust in die Luft, nachdem während einer Wahlkampfveranstaltung in Pennsylvania ein Attentat auf ihn verübt worden war. Wenige Stunden später gerierte Elon Musk sich auf der Plattform X als großer Unterstützer Trumps. Diese Verbindung war latent; schon seit mehreren Jahren waren die Kontakte zwischen Trumps Leuten und den Führungsfiguren des Silicon Valley offensichtlich. Doch in der Sekunde, in der Musk seine Nachricht veröffentlichte, beschleunigte er die brutale, instabile und geheime Zusammenarbeit zwischen technologischen Kräften und politischer Macht. Sie bestätigte sich in der Ernennung von J. D. Vance zum Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten. Das Bündnis zwischen Techno-Reaktionären und einem demagogischen, autoritären Milliardär ließ die Möglichkeit eines (Techno-)Faschismus am Horizont des 21. Jahrhunderts aufscheinen. Sofern sich die Partner nicht gegenseitig auffressen.

In jenem Sommer 2024 wussten wir noch nicht, dass Trump die Wahlen im November haushoch gewinnen würde. Wir hatten noch nicht seine erneute Amtseinführung am 21. Januar 2025 erlebt, als er zahllose Dekrete unterzeichnete, die sich gegen Migranten, Klima, Gesundheitswesen und die internationale humanitäre Hilfe richteten, jene entlasteten, die 2021 das Kapitol angegriffen hatten, den Golf von Mexiko umbenannten und einer Einrichtung namens DOGE enormen Spielraum bei der Auflösung staatlicher Behörden einräumten. An jenem 13. Juli 2024 wussten wir noch nichts von alledem und konnten dennoch (fast) alles vorausahnen.

Zu Beginn dieses Buchs versuche ich, das Knäuel aus Ereignissen jenes Sommers kohärent darzustellen – in der festen Überzeugung, dass wir untergehen werden. Aber was kommt danach?

Bereits seit zwei oder drei Jahren habe ich den Eindruck, dass die Katastrophen, Krisen und Kriege sich pausenlos aneinanderreihen. Immer gleiche Routinen neuer Dramen, die Banalität des Horrors als Pixel auf dem Bildschirm. Auch Frankreich befand sich nach der Auflösung der Nationalversammlung im Juni 2024 inmitten einer politischen Krise. Der daraufhin eilig organisierte Wahlkampf ließ Fremdenfeindlichkeit, Aggressivität und Rassismus aufflackern. Für Ausländer, People of Color, ethnisch gemischte oder binationale Menschen war die Atmosphäre furchterregend.

Noch heute erinnere ich mich genau an den Moment, in dem sich meine politische und intellektuelle Sorge in existentielle Angst verwandelte. Jene, die wie ich nicht zu den alteingesessenen Franzosen gehören, können sich nie ganz sicher fühlen. Und doch hat sich Frankreich in einer Extremsituation der Sturmflut noch einmal entgegengestemmt.

Wie oft werden wir auf beiden Seiten des Atlantiks noch Wahlen am Rand des Abgrunds durchführen? Heutzutage droht bei jeder Wahl ein immer stärkerer Erdbeben. In der bedrückenden Atmosphäre jenes Sommers wussten wir nur zu gut, dass wir Unglücklichen etwas miterleben, das uns eines Tages verschlingen könnte.

Sind wir dabei, den Albtraum der 1930er-Jahre zu wiederholen? Alle ernst zu nehmenden Historiker erinnern uns daran, dass Geschichte sich nicht wiederholt. Dennoch müssen wir den Geist des Faschismus konfrontieren und ihn gründlich untersuchen – ohne uns in Vergleichen zu verlieren, aber mit der Leitfrage, mit welchen besonderen Merkmalen, in welcher Intensität und in welchen Formen er wieder auftaucht. Es bleibt der Eindruck, dass es sich hierbei nur um die erste, beinahe oberflächliche Phase

eines Erdbebens handelt. Ein struktureller Bruch verändert unsere Zukunft.

Wenn Amerika die neue Grammatik einer hybriden Macht erschafft und die Software dieser Macht von einer Techno-Elite im Besitz aufmerksamkeitsheischender Hypertechnologien umprogrammiert wird, wie können wir dann – jenseits der erwähnten Inkarnationen – beschreiben, was hier tatsächlich geschieht?

Wir sollten hier keine voreiligen Schlüsse ziehen und uns zunächst der Interpretation des Faschismus widmen, um einen Ausgangspunkt für die Beschreibung unserer Gegenwart zu haben. Früher entstand der Faschismus aus kranken – mehr oder weniger demokratischen – politischen und wirtschaftlichen Systemen. Er ging in organisierte Bewegungen zur Machtergreifung über, deren Regime vor allem auf dem Mythos eines von der Vorsehung bestimmten Mannes beruhten und früher oder später im Bombenhagel untergingen. Im 21. Jahrhundert haben wir es eher mit einem Plural der Faschismen zu tun: Die politischen (in unterschiedlichen Abstufungen faschistischen oder nicht faschistischen) Führungsfiguren wirken austauschbar und überdreht, während die technopolitischen Einheiten systemisch sind: Es handelt sich um strategische Engstellen unserer Staaten und Existenzen, die uns einzwängen. Sobald einige zutiefst antidemokratische Technologen sich direkt in den demokratischen Prozess einschalten, obwohl sie durch keine Wahl demokratisch legitimiert sind und zugleich die neuen Säulen unseres wirtschaftlichen, (geo-)politischen und gesellschaftlichen Systems bilden, zeichnet sich keine in der Zukunft liegende Bedrohung ab, vielmehr haben wir ein akutes *Problem*. Wir können die entfesselte Macht nicht mehr einhegen. Unser Rechtsstaat wehrt sich, ist aber schwach. Der Bürgersinn wirkt angesichts der gewaltigen Zukunftsaufgaben ermattet und entwickelt sich nur zögerlich. Gleichzeitig ver-

folgen einige dieser systemischen Einheiten eine vorgezeichnete Agenda, ohne dass ihnen auch nur der geringste Widerstand entgegengesetzt wird.

Wovon wird *unsere* Zeit geprägt sein?

Ihrem Buch *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* stellte Hannah Arendt eine Warnung voran: «Stalin starb, wie Hitler, mitten in der Durchführung neuer, grauenhafter Vorhaben. Mit seinem Tod fand die Geschichte, die dieses Buch erzählen muss und erfassen und verstehen will, zumindest ein vorläufiges Ende.»¹ Ein *vorläufiges Ende*... Jahrzehnte später durchstreift das Phantom die Vereinigten Staaten. Dieser Text wird nicht von der Suche nach den Ursachen angetrieben, sondern will ihre künftigen Auswirkungen erfassen, mit denen wir in gewisser Weise bereits heute leben. Damit gehe ich ein Risiko ein.

Wie kann so ein Unterfangen angesichts der Dimensionen des Spektakels gelingen? Ich habe beschlossen, mich herauszunehmen, einen Standpunkt außerhalb der Inszenierungen, der unendlichen Übertreibungen und des sie stets begleitenden Lärms einzunehmen. Ich stelle mich der Herausforderung, sie in Echtzeit zu denken.

Die folgenden Seiten sind keine akademische Bestandsaufnahme der bereits hervorragend dokumentierten Ausformungen des Techno-Autoritarismus.² Es handelt sich auch nicht um eine vergleichende Untersuchung gegenwärtiger und vergangener Regime. Ich will nicht anklagen, sondern die kommende Welt beleuchten. Amerika dient mir dabei als Sonde, mit der ich die Tiefen unserer liberalen Demokratien auslote; dies ist das einzige Anliegen meines Buchs. Es geht darum, die neuen Logiken der Zugehörigkeit und Kontrolle zu dechiffrieren, die unsere demokratischen Strukturen erfasst haben. Dieser Text befreit sich von den Thesen über den Überwachungskapitalismus oder die posthumane Zukunft und schlägt stattdessen die Kartierung der neuen

Arena der Macht vor. Weil die Zukunft nicht vorab festgeschrieben wird, beanspruchen die folgenden Gedanken nicht die Wahrheit für sich, sondern versuchen, das Phänomen zu benennen, seine Sprache zu verstehen und seine Erzählungen zu dekonstruieren, um nicht zu verharren, wo wir sind: am Rand der Welt.

In *Der Mensch in der Revolte* schrieb Albert Camus, wir seien inmitten all des Bluts und Lärms unseres Jahrhunderts aufgerufen, die Frage, die sich uns stellt, zu beantworten. Denn letztlich stünden wir selbst in Frage.